



Stefan Vögel
Die Niere

Die Niere

Komödie von Stefan Vögel

Regie und Bühne: Joosten Mindrup
Assistenz: Katharina Buchner
Tonschnitt: Johannes Malfatti
Licht: Ralf Kabrhel
Bau: Marc Schröter
Eric Weihershäuser

Aufführungsrechte: Thomas Sessler Verlag, Wien

Premiere: 2. Juli 2020

Personen:

Kathrin	Lena Sabine Berg
Arnold	Christian Schulz
Diana	Josephine Raschke
Götz	Philip Leenders

keine Pause

mit freundlicher Unterstützung von



ZIMMERTHEATER HEIDELBERG

Hauptstraße 118 · 69721 Heidelberg · Telefon 062 21/2 1069



Der österreichische Erfolgsautor Stefan Vögel, Jahrgang 1969, studierte zunächst Wirtschaftsinformatik, bevor er sich dem Theater zuwandte und als Kabarettist arbeitete. Bald begann er, sich als Theater- und Drehbuchautor einen Namen zu machen. Seine Stücke werden vielfach in zahlreichen Inszenierungen im gesamten deutschsprachigen Raum gespielt. „Die Welt“ schrieb über Stefan Vögel: „Es gibt ihn tatsächlich, den deutschsprachigen Komödientextschreiber, der alle dramaturgischen, psychologischen und komödiantischen Regeln beherrscht. Stefan Vögel ist ein Ass in der pointierten Dialogführung ohne billige Effekte.“



Christian Schulz

Arnold:

*Erwartest Du von mir,
dass ich es tue? Ich meine,
Dir eine Niere zu spenden?*



Kathrin:

*Kommt drauf an, wie Du
„erwarten“ definierst.
Erwarten im Sinne von
„glauben“ oder erwarten
im Sinne von „verlangen“?*

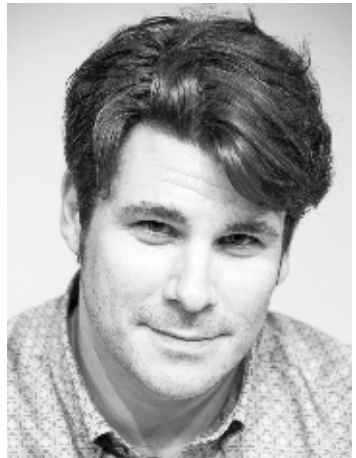
Lena Sabine Berg



Josephine Raschke

Diana:

Und was, Götz, wenn – Gott behüte – ich irgendwann eine Niereninsuffizienz entwickle, und Du hast nur noch eine Niere übrig? Hast Du daran schon mal gedacht?



Götz:

Das ist doch total unwahrscheinlich. Außerdem hast Du eine andere Blutgruppe. Ich könnte Dir meine Niere nicht mal spenden, selbst wenn ich wollte.

Philip Leenders

Steinmeiers Organspende: Das Geschenk des Lebens

Was Frank-Walter Steinmeier für seine Frau tut, ist keine Kleinigkeit. Eine Nierenspende ist ein größerer, nicht ganz risikoloser Eingriff. Doch oft profitiert nicht nur der Empfänger von der Großzügigkeit.

Sie haben nach anderen Therapien gesucht – und keine gefunden. Am Ende war klar, dass der Frau von SPD-Fraktionsvorsitzender Frank-Walter Steinmeier nur noch eine neue Niere helfen kann.

Damit gehört die Verwaltungsrichterin Elke Büdenbender zu den mindestens 8000 Menschen, die derzeit in Deutschland eine neue Niere brauchen. Rund sechs Jahre müssen Patienten im Schnitt auf das Organ warten. Jahre, die Steinmeiers Frau offenbar nicht mehr hat. Ihr Zustand habe sich akut verschlechtert, sagte der SPD-Politiker am Montag. Deshalb hat er beschlossen, ihr eine seiner eigenen Nieren zu schenken.

Bei jeder fünften Nierentransplantation verpflanzen Ärzte das Organ eines Lebenden. Der Anteil dieser Spenden steigt nach Angaben der Stiftung Lebendspende langsam aber stetig. Die Voraussetzungen sind nicht allzu schwierig zu erfüllen. Der Spender muss gesund und seine Blutgruppe mit der des Empfängers kompatibel sein.

Auch die gesetzlichen Hürden sind nicht hoch: Verwandte ersten oder zweiten Grades dürfen ihre Niere ebenso hergeben, wie Ehegatten, Verlobte oder anderen Personen, die dem Empfänger „in besonderer persönlicher Verbundenheit offenkundig nahe stehen“.

Die Spende erfordert im Normalfall eine rund zweistündige Operation unter Vollnarkose. Sie hinterlässt eine rund 14 bis 20 Zentimeter lange Narbe – und beim Spender oft stärkere Schmerzen als beim Empfänger. Denn wenn das Organ entnommen wird, werden anders als beim Einpflanzen oft Wundspreizer verwendet, die das Gewebe stärker verletzen.

Frank-Walter Steinmeier muss damit rechnen, sieben bis zehn Tage im Krankenhaus zu bleiben. Nach vier bis sechs Wochen wird er aller Voraussicht nach wieder an den Schreibtisch zurückkehren können. Bis er den stressigen Job eines Spitzenpolitikers wieder voll schultern kann, könnten – abhängig vom Heilungsverlauf – bis zu drei Monate vergehen.

Verglichen mit anderen operativen Eingriffen ist die Nierentnahme zwar relativ risikoarm. Dennoch sind Komplikationen bis hin zum Tod möglich. Amerikanische Wissenschaftler haben vor kurzem die Daten von rund 80.000 Nierenspendern ausgewertet. 25 von ihnen starben innerhalb von drei Monaten nach der Operation. Das heißt, etwa drei von 10.000 Spendern überleben ihren Akt der Großzügigkeit nicht. Das ist nicht viel, aber auch nicht wegzureden. Zum Vergleich: Wird aus medizinischen Gründen eine Gallenblase entfernt – auch dies gilt als harmlose Operation – sterben 18 von 10.000 Patienten. Langzeitfolgen haben die Spender der Studie nach nicht zu befürchten.

Wie der Empfänger mit der neuen Niere zurechtkommt, hängt von vielen Faktoren ab. Doch einen großen Vorteil hat die Lebendspende: Nach Angaben der Stiftung Organtransplantation ist diese Art der Übertragung erfolgversprechender. In mehr als 84 Prozent aller Fälle arbeitet die vom Lebenden gespendete Niere auch im Körper des Empfängers zuverlässig. Wird das Organ eines Verstorbenen verpflanzt, liegt diese Rate – bedingt durch die meist längeren Transportzeiten – bei nur 70 Prozent.

Positiv wirkt sich die Lebendspende in vielen Fällen auch emotional aus. Die Stiftung Lebendspende zitiert eine Schweizer Studie, nach der 98 Prozent der Spender mit ihrer Entscheidung langfristig zufrieden waren. In vielen Fällen habe die Innigkeit der Beziehung durch das geschenkte Organ noch zugenommen.

Wie kam es zur „Niere“? von Stefan Vögel

Vor etwa zwei Jahren saß ich im meinem Stammcafé und las die Zeitung ... Dort stand: Der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat seiner Frau eine Niere gespendet. Ohne noch im Entferntesten an einen Stückstoff zu denken, stellte ich mir die quälende Frage: Würde ich das bei meiner Ehefrau ebenfalls tun? Ich kam – begleitet von schlechtem Gewissen – zu dem Schluss, dass ich erst einmal genau wissen müsste, was für ein Gefahrenpotential eine solche Spende für meine eigene Gesundheit beinhalten würde. Wieder heimgekehrt stellte ich meiner Frau die umgekehrte Frage: Würdest du mir eine Niere spenden, wenn du damit mein Leben retten könntest? Zu meiner Überraschung musste auch meine Frau zuerst überlegen, und dies aus denselben Gründen wie ich! Schon glaubte ich an ein allgemeines Verhaltensmuster, als ich zur Sicherheit nun auch noch meinen ältesten Bruder fragte: Wie hältst du es mit der Nierenspende? Thomas lachte nur milde. Nicht nur würde er seiner Frau jederzeit eine Niere spenden, sondern auch mir, seinem Bruder, und selbst seinen besten Freunden. Denn: Nicht nur würde er durch die nicht geleistete Nierenspende womöglich seine langjährige Partnerin verlieren und in Zukunft alleine dastehen (ein völlig egoistisches, wenn auch nachvollziehbares Motiv) – nein, er müsste sich anschließend auch noch ein Leben lang Vorwürfe machen, sie nicht gerettet zu haben!

(...) Erst zu diesem Zeitpunkt begriff ich, was für einen guten Theaterstoff ich mit dieser einfachen Frage in Händen hielt, eine simple Frage, die jeder Person und jeder Partnerschaft sofort einen bösen Spiegel vors Gesicht hielt.

**Das Zimmertheater Heidelberg wird gefördert von: Stadt Heidelberg,
Land Baden-Württemberg, Freundeskreis Zimmertheater Heidelberg e.V.**

Herausgeber: Zimmertheater Heidelberg

Redaktion: Joosten Mindrup

Satz und Druck: Henn & Bauer · Druckerei + Grafikbüro

74838 Limbach · www.henn-bauer.de